

Dresdner Nachrichten

Siegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden
Verleger: C. G. Neumann, Neudammstr. 25-241
Für den Verleger: C. G. Neumann

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Sept. 1927 der täglich zweimaligen Ausgabe drei Hans 1.50 Mk. Goldbezugsvermerk für Monate September 3 Mark ohne Goldbelegungsgebühr.
Einzelnummer 10 Pfennig
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 3 Wg., für auswärts 40 Wg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Wg., außerhalb 20 Wg., die 20 mm breite Reklameweile 20 Wg., außerhalb 25 Wg., Orientierungsbild 10 Wg., Ausw. Anzeigen gegen Vorbehalten.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 33/42
Druck u. Verlag von Viechow & Reichardt in Dresden
Goldschmiedestraße 1066 Dresden

Abdruck nur mit deutscher Quellenangabe. Dresdner Nachrichten. Unentgeltliche Zusendungen werden nicht aufbewahrt.

Offensive gegen das eigene Volk.

Ein deutscher Sozialist in Brüssel: Belgien hat gut getan, auf die Greueluntersuchung zu verzichten!

Der „Stolz von Detroit“ bei Nagasaki notgelandet. — Vor der Abberufung des Moskauer Botschafters in Paris.

Deutsche „Seskampagne“ gegen Belgien!

Was der sozialistische Abg. Müller den Belgiern sagt.
Paris, 12. Sept. Wie Navas aus Brüssel berichtet, hat anlässlich der Einweihung eines Denkmals für Matteotti der Vorstand der belgischen Arbeiterpartei eine große Festlichkeit veranstaltet, auf der unter anderem auch Reichstagsabgeordneter Müller das Wort ergriff und u. a. unter Anspielung auf die jüngsten deutsch-belgischen Verhandlungen in der Frankfurterfrage nach dem Navasbericht erklärte:

Die belgische Regierung hat gut getan, auf die Enquete zu verzichten. Denn es ist unmöglich, daß sie hätte nach der Seskampagne, die wir in Deutschland erlebt haben, Mängel bei und diejenigen, die die Enquete fordern, zunächst die Abklärung der Gesetze beginnen.

Müller kritisierte ferner den Faschismus und trat für die Vorbereitung eines endgültigen Friedens ein. — Als Sprecher der französischen Sozialisten trat Leon Blum dafür ein, daß die Untersuchung zwischen Siegern und Besiegten verschwinden müsse. Er gab der deutschen Sozialdemokratie die Versicherung, daß die französischen Sozialisten bereit seien, für die Saar und den Rhein das gleiche zu tun, was sie für die Ruhr getan hätten. Im Anschluß hieran nahm der in Frankreich als Flüchtling lebende ehemalige italienische Sozialistenführer Turati das Wort.

In demselben Augenblick, in dem die Einweihung eines zweiten Kriegedenkmals in Dinant belgischen Bahnposten Gelegenheit gegeben hat, die Greueluntersuchung gegen die deutschen Soldaten zu wiederholen, eröffnet die deutsche Sozialdemokratie eine großartige Entlastungskampagne zugunsten der belgischen Heere. Bereits im Sonntagblatt haben wir von der Belgien entlastenden Einstellung des „Vorwärts“ berichtet. Handelte es sich bei dieser Einstellung jedoch in der Hauptsache um die ganz ausführliche Wiedergabe einer Greueluntersuchung des sozialistischen Brüsseler „Peuple“, deren Kommentierung durch den „Vorwärts“ allerdings schon von einem Schandstück in der deutschen Kriegführung sprach, so hat jetzt der sozialistische Reichstagsabgeordnete Müller mit einer unerhörten Preisgabe der deutschen Interessen nicht nur die belgische Weigerung, die von Vandervelde angelegte unparteiische Untersuchung der Kriegereignisse durchzuführen, unerschrocken, sondern die allgemeine deutsche Abwehrbewegung gegen die ohne jeden Grund von Belgien vom Jaun gebrochene Wiederaufnahme des Greuelbuches als „deutsche Seskampagne“ bezeichnet und damit ihre Wirkung untergraben. Eine deutsche Seskampagne, was für jeden Deutschen, der sich noch ein Gefühl von Empfinden für das eigene Volk bewahrt hat, eine ausbreitendste und berechtigteste allgemeine Empörung geborene

Verteidigung der Ehre des deutschen Heeres und damit des deutschen Volkes ist!

Vergebens fragt man sich, was die deutschen Sozialisten mit dieser Offensive gegen das eigene Volk erreichen wollen. Als der sozialistische belgische Außenminister Vandervelde feinerzeit die Enquete vorschlug, wurde dieser Schritt von der gesamten sozialistischen Presse in allen Tonarten gefeiert. Ein bürgerlicher Minister hätte das niemals fertig gebracht, konnte man in den sozialistischen Blättern lesen. Das deutsche Volk hat diesen Vorschlag auf das lebhafteste begrüßt, weil es in ihm einen Weg zur Feststellung der Wahrheit, um die Deutschland einsig und allein kämpft, erblickt hat. Und kein noch so eingetriebener Sozialist kann auch heute noch leugnen, daß eine derartige unparteiische Untersuchung das geeignetste Mittel ist, die Ereignisse aufzuklären und damit den Weg zum Frieden zu bahnen. Niemals aber wird man im deutschen Volke Verständnis für eine Handlungswiese aufbringen können, die die fürchterlichen Aussagen einer durch lügenhafte Kriegspropaganda aufgeschwemmten Bevölkerung als wahre Tatsachen hinstellt, die Abwehr des tief in seiner nationalen Ehre angegriffenen deutschen Volkes aber als Seskampagne in eben dem Lande brandmarkt, das die deutsche Ehre in den Staub zieht.

Deutschland fordert auch heute noch die Untersuchung, und es könnte sie nicht so fürzlich fordern, wenn es etwas zu verbergen hätte. Belgien aber lehnt sie ab. Jeder, der sehen will, kann seine Schlüsse daraus ziehen. Vandervelde selbst hat durchaus das Empfinden für die Ungunst der Lage, die sich daraus für Belgien ergibt. Er bemüht sich, in Genf mit Dr. Stresemann eine Vereinbarung zu treffen, die die Angelegenheit in einer beide Länder befriedigenden Weise erledigen soll. In diesem Augenblick fällt die größte deutsche Partei der deutschen Außenpolitik in den Rücken, beraubt die deutsche Abwehrbewegung ihrer Wirkung auf das Ausland und gleicht Schmutz über die deutsche Ehre aus. Niemals kann auf diesem Wege die Wahrheit festgestellt werden, niemals kann auf diese Weise ein Streit zur Ruhe kommen, der die Beziehungen der beiden Völker vergiftet. Was die Sozialdemokratie jetzt unternimmt, hat mit Friedensbemühungen nichts mehr zu tun. Es ist ein Verstoß gegen das deutsche Volk, das seine eigene Ehre nicht aufgeben will. Jeder deutschempfindende Mensch wird sich mit Abscheu von solchem Treiben wenden. Aber auch jeder deutsche Sozialist muß anerkennen dieses Verhältnisses zu der Erkenntnis kommen, daß man mit der Art, wie man erst den Enquetevorschlag feiert und dann seine Abwägung begründet, mit dem deutschen Arbeiter, der im Kriege doch auch deutscher Soldat war und als solcher mit dem belgischen Verleumdungsfeldzug genau so getroffen ist wie jeder „Nationalist“, Schindluder treibt.

Polnische Enttäuschung über Genf.

(Von unserem oboerschlischen Mitarbeiter.)

Rattowik, 11. September.
Die polnische Presse ließ in den letzten Tagen deutlich erkennen, daß Polen um eine Enttäuschung reicher ist. Durch den plötzlichen Vorstoß in Genf hatte man gehofft, auf Umwegen zu einer Vermeidung des Verfallers Friedens und der darin festgelegten deutschen Abgrenzen zu kommen. Auch der etappenweise Rückzug, den Herr Sokal in Genf antrat und der einstweilen mit der Verweisung seines mehrfachen abgeänderten Antrages an eine Kommission endete, spiegelte sich in der polnischen Presse deutlich wieder. Nunmehr ist ein großes Schweigen eingetreten, und man spricht am liebsten über Genf und den dort gestellten polnischen Antrag nicht mehr. Die Presse der polnischen Opposition stellt fest, daß die polnische Delegation ausgerechnet in dem Augenblick mit dem Faktorschlag auf der Genfer Bildfläche erschienen, wo daheim am frühesten „mit dem Säbel gerastet“ wurde. Es machte in der Tat in den letzten Tagen den Eindruck, als ob die Vertreter Polens in Genf jeden Zusammenhang mit der Heimat verloren hätten, oder auch umgekehrt, daß sich die Heimat den schönen Neben Sozials in Genf nicht anpassen vermag. Bald nach dem ersten polnischen Rückzug ließ man von Warschau aus Erklärungen über den Zweck des polnischen Vorgehens veröffentlichen, die, wie sich eine Zeitung ausdrückte, von einer Stelle stammt, die am besten über die Frage unterrichtet sein muß. In dieser Erklärung hieß es: „Was Polen jetzt durchsetzen will, soll und kann die günstigen Wirkungen von Locarno im Westen auch auf die übrige europäische Welt ausdehnen, nicht nur auf die deutsch-polnischen Beziehungen. Für Polen ist z. B. darin auch eine gegenseitige Nichtangriffs-Erklärung mit den baltischen Staaten enthalten, doch wünschte man keine spezielle Nennung irgendwelcher Länder.“

Man wollte sich also auch noch nach dem ersten Rückzug nicht nur die Grenze gegenüber Deutschland sichern, sondern auch den Besitz von Wilna gegenüber dem kleinen litauischen Staat.

Sowjetrusslands Mißtrauen gegen den Nichtangriffspakt wurde in der gleichen Erklärung als verständlich bezeichnet, da man in Rußland einwillen noch jede Stärkung des Völkerbundes entschieden bekämpfe.

Am interessantesten in diesem Augenblick ist es, die deutsche Presse Polens zu verfolgen. Sie lebt am stärksten unter den Druckmitteln einer robusten, mit allen Mitteln arbeitenden Zensur. Diese Zensur auf Grund eines von der Volksvertretung abgelehnten Pressedekrets hat es trotzdem nicht verhindern können, daß in der deutsch geschriebenen Presse Polens das polnische Vorgehen in Genf der schärfsten Beleuchtung unterzogen wurde. Man spricht es freimütig aus, daß Polen eine Niederlage erlitten hat, die es sich hätte ersparen können. Die Erklärung Stresemanns über die Annahme der obligatorischen Klausel des Art. 20 Abs. 2 des Statuts des internationalen Gerichtshofes wird als ein geschickter Schachzug Deutschlands gekennzeichnet, wobei hervorgehoben wird, daß gerade Polen zu den Staaten gehört, die jene obligatorische Schlichtungsbarkeit noch nicht anerkannt haben. Selbst der „Volkswille“, der die Genfer Verhandlungen weder vom polnischen noch vom deutschen Standpunkt aus betrachtet, sondern allein vom internationalen und sozialistischen aus, führte in einem längeren Artikel aus: „Von einem sogenannten Nichtangriffspakt kann keine Rede sein, er wäre vollkommen ausichtslos. So sehr dies zu bedauern ist, so muß doch die Tatsache verzeichnet werden, daß ohne eine gründliche Revision der Friedensverträge eine allgemeine Abrüstung im Osten nicht möglich ist.“ Das Organ der deutschen Sozialdemokratie in Polen betont dann noch, daß in Deutschland auch eine sozialdemokratische Regierung es nicht wagen könnte, einen Pakt zu unterzeichnen, durch den die derzeitigen Abgrenzen Deutschlands als für immer bindend anerkannt würden, und es schließt seinen Artikel mit den Worten:

„Ein Friedenswerk wird man nicht fördern, wenn man ein Unrecht verewigen will.“

Die neue Spionageaffäre, die man in Rattowik zur Bekämpfung des Deutschtums aufgedeckt haben will, paßt schlecht zu der Friedensrede des Herrn Sokal. Wir haben hier viele Duzend Spionageaffären gehabt, sie alle verließen wie das Hornberger Schießen. Wie bisher immer, wurde auch diesmal wieder das Deutsche Reich bzw. seine Rattowiker Vertretung maßlos angegriffen und verleumdet, so daß sich gestern das hiesige Generalkonsulat zu einer ungewöhnlichen Erklärung veranlaßt sah, die mit den Worten schloß: „Das deutsche Generalkonsulat erklärt hierzu, daß die von der polnischen Presse aufgestellten Behauptungen (die diese nur aus amtlichen Quellen geschöpft haben kann — der Vertretung) völlig aus der Luft gegriffen sind und, weil diese unerhörten Verleumdungen zurückzuführen sind, ein kleines diplomatisches Nachspiel dürfte dem polnischen Verleumdungsfeldzug folgen. Nicht minder pessimistisch mußte es stimmen, daß, als der polnische Bürger die Rede Sokals in Genf las, Sammelbüchlein für neue Luftstürmungen von Haus zu Haus wanderten und man besonders die deutsche Bürgerchaft für diesen nationalitätspolitischen Zweck heranzuziehen versuchte ...“

Um die Abberufung Rakowskis.

Moskau kommt einem Pariser Schrift zuvor?

Paris, 12. Sept. Eine Agentur meldet aus Genf, Doucheur habe gestern eine telefonische Unterredung mit Paris, wahrscheinlich mit einem Mitgliede des Kabinetts, gehabt, in deren Verlauf er erklärt haben sollte, daß Briand gegen die Abberufung Rakowskis nichts einzuwenden habe, falls der in Rambouillet stattfindende Ministerrat sich in diesem Sinne ausdrücken sollte. Allerdings wird diese Meldung, dem „Petit Journal“ zufolge, von Doucheur bemängelt.

„Excellior“ hält es für möglich, daß die Sowjetregierung der Entscheidung der Pariser Regierung, Moskau zur Abberufung des Pariser Botschafters aufzufordern, zuvorkommen werde. Diese könnte Rakowski einladen, seinen regelmäßigen Urlaub in Moskau zu verbringen, um seine Regierung zu informieren, während Rakowski durch einen Geschäftsträger ersetzt würde. Es wäre auch möglich, daß Frankreich eine Seitlung in Moskau nur durch einen Geschäftsträger vertreten würde. Diese Übung würde gestatten, auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege die zwischen Frankreich und der Sowjetregierung schwebenden Fragen zu lösen.

Nähere Einzelheiten über den Verlauf der Ministerberatungen glaubt die „Vieitoire“ berichten zu können. Das Blatt erklärt u. a., Poincaré habe selbst die Sprache auf den Fall Rakowski gebracht. Nur Herriot habe den Versuch gemacht, Rakowski zu verteidigen, und es als unmöglich bezeichnet, ohne Briand einen Beschluß zu fassen.

Die Erklärung Poincarés, er sei sicher, in vollem Einvernehmen mit Briand zu sein und dessen Gefühle auszudrücken, habe auf die Minister großen Eindruck gemacht. Um den Schein zu wahren, habe dann aber doch der Ministerpräsident beschlossen, die offizielle Entscheidung bis zur Rückkehr Briands aus Genf zu verschieben. Das Blatt hält es für möglich, daß über die Abberufung Rakowskis bereits Verhandlungen mit Moskau stattgefunden, da in besonders gutunterrichteten Kreisen gerüchelt wurde, Rakowski werde unterrichteten Kreisen gerüchelt wurde, Rakowski werde zu Beginn dieser Woche abreisen und seinen Posten mit dem russischen Botschafter in Rom tauschen. (Z. U.)

Wird Frankreich einen Nachfolger zulassen?

Die Ansichten Rouleus und de Monzie.

Paris, 12. September. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Aufsatz des früheren französischen Botschafters in Rußland Rouleus zu der gegenwärtigen französisch-russischen Spannung, darin heißt es u. a., daß seit der vor drei Jahren erfolgten Anerkennung Rußlands durch Frankreich die von den Befürwortern dieser Anerkennung gehegten Illusionen eine nach der anderen geschwunden seien. Rußland habe das Vertrauen Frankreichs damit beanwortet, daß es Bundesgenosse Deutschlands wurde für alle Verluste, den Verfallers Vertrag zu zerstören und den Völkerbund zu spalten. Die Ereignisse würden beweisen, daß es unmöglich sei, gute Beziehungen zu einer Regierung zu unterhalten, bei der die Dritte Internationale eine konstitutionelle Einrichtung darstelle.

Der „Avenir“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der französisch-russischen Schuldenskommission, Senator de Monzie. Darin bezeichnet de Monzie die in der Reichspresse vertretene Meinung, daß ein Zwang zur Abberufung Rakowskis vorliege, als Unwahrheit. Das Problem bestehe nicht darin, ob Rakowski Botschafter bleibe, sondern ob Frankreich im Fall einer Abberufung Rakowskis überhaupt einen Sowjetbotschafter empfangen werde. De Monzie weist weiter darauf hin, daß das Italienische Ministerium nicht über die neben Rakowski auch von dem Sowjetbotschafter in Rom, Kamenev, unterschriebene Erklärung der Dritten Internationale erregt habe. Auch habe, wie de Monzie wissen will, der italienische Botschafter in Moskau nicht, wie Herbetie, einen Protestschritt bei Tschitscherin unternommen. De Monzie erklärt weiter, daß er nicht zu demissionieren gedenke, falls Rakowski abberufen werden sollte. Während der letzten Monate, in denen er mit Rakowski zusammen gearbeitet habe, habe er sich über nichts beklagen können. In einer Unterhaltung mit Rakowski nach dessen Rückkehr aus Moskau habe dieser ihm mitgeteilt, daß er von seiner Regierung Instruktionen erhalten habe, der französischen Regierung einen „Nichtangriffspakt“ vorzuschlagen. (Z. U.)

Die Entwicklung des Völkerbundes.

Eine Rede des Bundespräsidenten Motta.

Genf, 12. Sept. In der heutigen Vormittags-Sitzung des Völkerbundes gab der Präsident zunächst den am Sonnabendabend vom holländischen Außenminister eingereichten, bereits veröffentlichten Japanantrag zu seinem Vorschlag auf Wiederaufnahme der Diskussion über das Genfer Protokoll bekannt. Der holländische Antrag wurde ohne Debatte und ohne Abstimmung an die Kommission für Abänderungsfragen überwiesen. Unter langanhaltendem Beifall betrat sodann

Der Schweizer Bundespräsident Motta

die Rednertribüne zu einer einständigen Rede, in der er eingehend zu den Kritiken am Völkerbund Stellung nahm und insbesondere die Beziehungen zwischen dem Völkerbundrat und der Vollversammlung behandelte. Motta schilderte in großen Zügen die Entwicklung des Völkerbundes von dem ersten Jahre seines Bestehens an. Die erste Bundesversammlung 1920 habe die Delegierten der großen Siegerstaaten und die Vertreter der Neutralen umfasst. Der Gedanke, dass auch die besiegten Staaten dem Völkerbund beitreten könnten, hätte damals Unruhe und Beforgnis hervorgerufen. Seitdem habe sich die Lage grundlegend verändert. Motta kam sodann auf die fünfte Versammlung des Völkerbundes zu sprechen, in deren Mittelpunkt das Genfer Protokoll gehandelt wurde. Zweifellos habe die Ablehnung des Genfer Protokolls eine große Enttäuschung in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Es sei jedoch fraglich, ob diese Enttäuschung gerechtfertigt gewesen sei. Das Protokoll habe eine neue Atmosphäre geschaffen und seine Wirkung sei der Vertrag von Locarno. Wenn alle Staaten mit ihren Nachbarn derartige freundschaftliche Abkommen treffen würden, wie sie die Schweiz in außerordentlich weitgehendem Maße mit seinen Nachbarstaaten, insbesondere mit Italien geschlossen habe, dann würden die Grundgedanken des Genfer Protokolls ihre Verwirklichung finden. Motta wies hierbei auf die Erklärung Dr. Stresemanns über die bevorstehende Unterzeichnung der Schiedsgerichtsabkommen des Völkerbundes, die Erklärung des Reichsaussenministers über die Zustimmung zum Vertrag von Locarno hin. Der Weg zum Frieden führe über die Entwicklung des Schiedsgerichtsdenkens.

Nachdem Motta auch noch Briand, Chamberlain und den übrigen Außenministern für ihre regelmäßige Mitwirkung an

den Völkerbundarbeiten gedankt, nachdem er weiterhin eine verhärtete öffentliche Behandlung der Ratsarbeiten empfohlen und die Bedeutung des Völkerbundes als einer unerlässlichen Lebensbedingung für die kleinen Staaten unterstrichen hatte, schloß er mit einem Zitat aus Gottfried Keller's „Frühlingsglaube“, dem Lied vom Völkerfrieden.

Dann folgten zwei kurze Reden von Sappu (Rumänien) und Dandurand (Kanada). Der erstere proklamierte die Forderung Krieg dem Krieg und forderte Opfer von allen im Interesse des Völkerbundes und Völkerfriedens. Er verband damit den Wunsch, auch die Vereinigten Staaten im Völkerbund zu sehen. Dandurand empfahl die Behandlung des Winderheitenproblems nach dem kanadischen Muster und unterstrich die Verpflichtung der Staaten, im Interesse des Friedens ihre Winderheiten großzügig zu behandeln. Nach einem kurzen Appell von Wilson (Chile) zugunsten einer eingehenden Behandlung des polnischen wie des holländischen Vorschlags und der Verweisung eines Antrages von Paragaya auf Beschleunigung der Kodifizierung des internationalen Rechts an den ersten Vermittlungsausschuß, wurde die Generaldebatte um 12 Uhr 55 Minuten geschlossen und die Vollversammlung bis nächsten Donnerstag mit der Tagesordnung: **Wiederwählbarkeit Belgiens** vertagt. Die Donnerstagmorgen-Sitzung soll die Ratswahlen bringen. Heute nachmittags beginnen die Kommissionsberatungen, von denen die des Abänderungsausschusses im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Zwei Millionen Dollar für die Völkerbund-Bibliothek

Genf, 12. Sept. In Beginn der heutigen Vollversammlung, die den Schluß der Generaldebatte bringt, kündigte der Vorsitzende Grant an, daß von einem zunächst ungenannten amerikanischen Zister zwei Millionen Dollar für den Ausbau der Völkerbundbibliothek zur Verfügung gestellt worden sind. Unter dem Beifall der Versammlung sprach sich nachher Motta, Duissi und van Cingna zu dem Anerbieten im zustimmenden und dankenden Sinne aus, worauf der Präsident den Namen des Spenders bekannt gab, es ist John D. Rockefeller Junior, dessen freigebige Geste von den Sprechern als ein Zeichen der amerikanischen Anerkennung für die Arbeiten des Völkerbundes gewertet wurde.

Verliches und Sächsisches.

Sudetendeutsche Kundgebung in Pirna.

Der Volksbund der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn veranstaltete am Sonntag in Pirna eine zahlreich besuchte und überaus eindrucksvolle sudetendeutsche Kundgebung. Nachdem der Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen des Volksbundes, Pfeiffer, Dresden, in warmen Worten das gerade vor allem von Pirna ausgegangene reichsdeutsche Hilfswerk für das vom Unwetter so schwer heimgegriffene, von den Tschechen im Stich gelassene Schandwaldgedächtnis, sprach der sudetendeutsche Abgeordnete Krebs, Mitglied des Prager Parlaments, über den Kampf des Sudetendeutschums um sein Lebensrecht im tschechischen Staat. Er ging auch auf die Beteiligung einzelner deutscher Parteien an der tschechischen Regierung ein und zog die Bilanz dieser nun fast einjährigen deutschen Regierungsbeteiligung folgendenmaßen:

„Das Wort des Ministerpräsidenten Zwehla beim Eintritt der Deutschen in die Regierung, daß nun die Deutschen als „Meishe unter Gleichem“ behandelt werden würden, ist nirgends verwirklicht worden. Im staatlichen Bodensatz sieht heute noch kein Deutscher — aber die Boden- und Fortschritt geht weiter gegen uns? Von den Judenten und tschechischen deutschen Staatsangehörigen und Eisenbahnern wird kein einziger wieder eingekauft, und unsere Schulen werden auch weiterhin gedroht. Von Schulautonomie keine Spur. Die Teilnahme der deutschen Minister hat sich für das Sudetendeutschum als sehr wenig erfolgreich erwiesen. Kein Wunder, daß die Opposition gegen die tschechisch-deutsche Regierung in sudetendeutschen Kreisen immer härter wird. Während die jetzigen Regierungsparteien bedingungslos in die Regierung eintraten und von der „Entwicklung“ die Lösung der großen Probleme erwarten, verlangt die immer bedeutender werdende sudetendeutsche Selbstverwaltungsbewegung grundsätzliche Zugeständnisse von den Tschechen. Ohne Einräumung der Selbstverwaltung für die deutschen Bezirke, ohne Änderung des tschechischen Autokraties — keine Verständigung mit den Tschechen! Das ist in Kürze das politische Bekenntnis der sudetendeutschen Selbstverwaltungsbewegung.“

Die mit begeisterten Zustimmung aufgenommene Rede des Abgeordneten Krebs wurde umrahmt von ausgezeichneten Musikvorträgen der ehemaligen Militärkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 42 Theresienstadt.

— **Strassenbahnnotizen.** In der Nacht zum Dienstag verkehrte von 1 bis 5 Uhr Linie 11 nur zwischen Babilau und Neumarkt, Linie 13 nur zwischen Reich und Georgplatz. — Die Rastomirbuslinie B verkehrt vom Dienstag ab in beiden Richtungen durch Bettiner-, Könniger- und Ammonstraße.

— **Der Abbruch des Cholerabrunnens.** dessen wechselläufige Geschichte wir im gestrigen Sonntagsblatt behandeln, hat begonnen. Seit heute früh sind Bildhauer damit beschäftigt, das große granitene Wasserbecken zu zerlegen.

— **Eine Millionärskatze.** Nach einer kürzlich vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Uebersicht über die Zahl der Millionäre in den deutschen Städten werden für Berlin 525, Hamburg 155, Leipzig 98, Frankfurt 88, München 79, Köln 75, Düsseldorf 63, Dresden 61 und Chemnitz 32 Millionäre angegeben.

— **Jungen gesucht!** Am 8. September gegen 2 Uhr vormittags ist auf dem Hauptplatz ein hübscher Arbeiter von zwei unbekannteren Männern herabgeschlagen worden, doch er blutüberströmt zusammengebrochen ist und von Straßenpolizisten in benachteiligtem Zustand nach der nächsten Polizeistation gebracht wurde. Der Verletzte war gegen die Unbekannten eingeschritten, als diese einen Herrn und eine Dame in unflätiger Weise belästigten. Die Missethäter sind darauf sofort gegen den Arbeiter und schlugen ihn nieder. Als nach anderer Verlesenen hinaufkamen, ergriffen sie die Flucht und entzogen sich dem Verfolg. Die Spuren des Vorganges werden nach dem Ermitteln der Täter klären können, werden nach der Kriminalpolizei, Schloßstraße 7, gemeldet.

— **Ein eigenartiger Vorfall** ereignete sich am Sonntagabend auf der Johannisstraße. Ein schwerer mit Sand und Steinen beladener Lastwagen kam von der Vorstadtstraße und bog in die Johannisstraße ein, um abzufahren. Gerade vor dem Vorübergang von Carl Bäumler überfuhr das eine Rad einen kaum eingetragenen runden Pfeifenstein so unglücklich, daß er ein großes Loch in eine der fünf Meter breiten Schaulenherdeisen einbrachte.

Wahltag der Belgrader Demokraten.

(Zurückdruck)

Agaram, 12. September. In ganz Jugoslawien fanden gestern die Wahlen zur Stupitina statt. Amliche Teilergebnisse sind bis zur Stunde noch nicht bekannt, jedoch hat nach den bisherigen Schätzungen die Radikale Partei einige Mandate verloren, ebenso die serbischen Radikalen. Einen Mandatszuwachs erhielten die selbständigen Demokraten (Davidowitsch). In der Wojwodina wurden fünf deutsche Abgeordnete gewählt. In der Stadt Belgrad erhielten Davidowitsch und Radikale je ein Mandat. (TU.)

Dem „Agrarier Vorabendblatt“ zufolge haben die serbischen Wahlen zur Stupitina keine größeren Ueberschreitungen gebracht. Auf Grund der bisherigen Wahlergebnisse läßt sich folgende annähernde Uebersicht über das Gesamtergebnis feststellen:

- Radikale, alle Gruppen mit einberechnet, 103 Mandate;
- Demokraten 66 Mandate;
- Radikal-Unionisten 52 Mandate;
- Unabhängige Demokraten 29 Mandate;
- Jugoslawische Wohlhabender 22 Mandate;
- Slowenische Volkspartei 19 Mandate;
- Kleinrentner 6 Mandate;
- Deutsche Partei 4 Mandate;
- Föderalisten 3 Mandate;
- Sozialisten 1 Mandat.

Eine neuere Meldung aus Belgrad besagt: Die Regierung der radikal-demokratischen Koalition hat bei den gestrigen Kammerwahlen einen bedeutenden Sieg errungen. Nach dem im Laufe der vergangenen Nacht hier eingegangenen Ergebnissen erhielten die Radikalen 112, die Demokraten 67, die jugoslawischen Wohlhabenden in Bosnien 22, die zusammen der Regierungskoalition angehören. Auf die Opposition entfielen: Radikalpartei 53, unabhängige Demokraten 30, slowenische Volkspartei 19, Landbändler 6 und Deutsche 4 Sitze. (TU, T. B.)

Mittal auf den italienischen Bizekonsul in Paris.

Paris, 12. Sept. Heute mittag hat vermutlich ein Italiener im italienischen Konsulat auf den italienischen Bizekonsul Carlo Radini mehrere Revolvergeschosse abgegeben. Der Bizekonsul ist schwer verletzt in das Krankenhaus überbracht worden. Der Täter wurde verhaftet und wird zurzeit verhört.

Neuorganisation der englischen Armee.

London, 12. September. Eine Verfügung des englischen Kriegsministers gibt bekannt, daß der große Fortschritt auf dem Gebiet des Tankbaus und der Anwendung mechanisierter Transportmittel eine Neuverteilung der verantwortlichen Stellen in der englischen Armee notwendig gemacht habe. Die Leitung der Heeresausbildung werde in Zukunft allein in den Händen des Generalstabschefs liegen, der sein bisheriges Amt als Inspektor der Befehlsstellen dem Generalquartiermeister übergeben werde.

Wie die „Daily Mail“ berichtet, hat diese Entscheidung des Kriegsministeriums im englischen Offizierskorps große Unzufriedenheit ausgelöst. Ein höherer Offizier soll bereits zurückgetreten sein. Andere beabsichtigen, seinem Beispiel zu folgen. Eine größere Anzahl von Offizieren hätten um ihre Verlegung in die indische Armee gebeten. Das Blatt erwartet beim Wiederzusammentritt des Parlamentes einen Vorstoß der Opposition, da anzunehmen sei, daß die Umorganisation erhöhte Ausgaben mit sich bringen wird. (TU.)

Rückziehung des Bostoner Ozeanflugpreises

Paris, 12. September. „Leit Parisien“ meldet aus Boston, daß angesichts der letzten atmosphärischen Bedingungen das kürzlich gemachte Angebot, dem ersten europäischen Flieger, der nach einem Ozeanflug in Boston landet, einen Preis von 25 000 Dollar zu zahlen, zurückgezogen ist.

Paris, 12. Sept. Wie Havas aus Tokio berichtet, mußte das amerikanische Flugzeug „Stolz von Detroit“, das gestern früh in Schanghai mit Weitemuna Tokio aufsteigen war, infolge Benzinmangels, da es von kurze abgewichen war, bei Nagasaki landen. Die Flieger hoffen, nach Tokio weiterfliegen zu können. (TU, T. B.)

Italienische Arroganz in Argentinien.

Buenos Aires, 12. September. Die Zeitung „La Prensa“ berichtet, daß wegen einer von einem argentinischen Delegierten auf der Interparlamentarischen Wirtschaftskonferenz geäußerten Kritik an dem italienischen Vorschlag, eine Kommission zu ernennen, die die Einwanderung kontrollieren solle, der italienische Vorschlag sich beim Außenminister belächelt, und dieser den argentinischen Delegierten getadelt habe. Die Zeitung „La Prensa“ erklärt in diesem Zusammenhang, die Tätigkeit des italienischen Vorschlags sei unerträglich geworden. (TU, T. B.)

Weisse Zähne

Chlorodont-Zahnpaste erzieht Sie einen wunderbaren Glanz Ihrer Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens formulierten Chlorodont-Zahnbürste mit gerundeten Borstenköpfen. Beide Produkte sind in den Zahngeschäften als Uebersicht des alten Mundgeruchs werden sollten damit beiseite. Verlassen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pfg. für Damen 1.25 (weiche Borsten), für Herren 2.25 (harte Borsten). Nur echt in einprägen Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Übereid zu haben.

Berichte der Staatlichen Sammlungen.

Die Berichte über die Verwaltung der Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden auf das Jahr 1926 liegen jetzt im Druck vor. Die Leiter der einzelnen Sammlungen berichten wieder eingehend über Erwerbungen und Schenkungen, Umordnungen und Neueinrichtungen, Vortragsveranstaltungen und Besuchsreisen sowie Personalangelegenheiten der ihnen unterstellten Kunstinstitute. Ein paar Einzelheiten seien herausgehoben. Die Gemäldegalerie ist im Berichtsjahre von rund 175 000 Personen besucht worden; die Einnahmen an Eintrittsgeldern betragen rund 31 000 Mark. Sehr lebend ist die Galerie unter der ungelösten Raumfrage, besonders in der Unterbringung der immer größer werdenden modernen Abteilungen. Das Kupferkabinett kann zahlreiche Einzelblätter als Geschenke der Künstler oder von Spendern verzeichnen. Benutzt wurde es von etwa 3700 Personen; die Ausstellungen wurden von rund 46 000 Personen besucht. Die Skulpturensammlung erhielt u. a. als Geschenk überwiesen die Kopie von Meier und Pöhl von dem Modell zu dem nicht aufgestellten Denkmal König Georgs von Preußen. Die Zahl der Besucher der Skulpturensammlung betrug 36 000. Im Historischen Museum wurde die Sammlung weltlicher Bildnisse um eine Anzahl wesentlicher Stücke vermehrt, darunter ein Druckbild August des Starren und als Gegenstück in gleicher Mannung das Bildnis der Gräfin Cosel. An der Wiederherstellung des großen türkschen Seidenseitels wird gearbeitet. Das Museum wurde von 55 000 Personen besucht. Die Porzellansammlung erhielt im Berichtsjahre eine so umfangreiche Vermehrung, wie sie ihr seit dem Ankauf der Sammlung Dr. Spitzer von Altmehner Porzellan im Jahre 1890 nicht wieder zuteil ward. Die Summe der angekauften Stücke belief sich auf 106, zu denen noch elf als Geschenke kamen. Die Hauptvermehrung erfuhr diesmal die chinesische Abteilung durch den Ankauf der Hälfte der Sammlung chinesischer Frühereramik von Dr. Räder-Emden. Auch die Meißner Abteilung konnte durch einige hervorragende Stücke bereichert werden. Auch die Porzellansammlung behauert die völlige Unzulänglichkeit der Räume. (Besucherszahl wird leider nicht angegeben.) Im Grünen Gewölbe wurden im Zusammenhang mit den Vorarbeiten für den neuen „Führer“ verschiedene Neuordnungen vorgenommen. Der Besuch wies 62 500 Personen auf. Das Münzkabinett erwarb 151 Münzen und Währungsproben, 107 Reichsbanknoten, 98 Reichsbanknoten, 84 Münz- und Medaillenstempel durch Geschenk und Ankauf. Besucherzahl: 7914. Erforderlich sind nicht nur größere, sondern vor allem besser gelegene, für das Publikum

leichter auffindbare Räume mit gutem Licht und gefunder Luft. Die Museen für Tierkunde und Völkereunde konnten sich wissenschaftlich wertvoller Schenkungen erfreuen. Aus dem Besitz des verstorbenen Generals Maerder erhielt das Museum für Völkereunde eine ganze Reihe afrikanischer Gegenstände; die afrikanische Abteilung hatte auch von den Ankäufen den meisten Zuwachs, besonders durch die Erwerbung einer Kongo-Sammlung von Umlauf und Frobenius. Die europäische Sammlung konnte in ihren paläontologischen Beständen ergänzt und durch Sammlungen aus Sardinien und Irland erweitert werden. Auch das Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschiechte kann viele Vermehrungen nachweisen, leidet deshalb aber auch unter Raumnot, da jeder verfügbare Raum bis an die Grenze seines Fassungsvermögens vollgepackt ist. Der Mathematisch-physikalische Salon wurde von 15 000 Personen besucht. Sehr ausführlich berichtet die Landesbibliothek. Sie klagt über Geldmangel. Die Bibliothek vermehrte sich um annähernd 22 000 Bände, darunter etwa 6000 Geschenke. Aufeinandergelegt bilden diese Bücher einen Turm von 305 Meter. Der Lohn für alle Bemühungen um die Verbesserung des Betriebes bestand in einer starken Zunahme der Benutzung. (112 000 Bücherbestellungen, 89 000 Lesesaalbesucher.) Ausstellungen, Vorträge, Vorarbeiten der weiteren Bekanntmachung der Einrichtungen und Besitztümer der Landesbibliothek.

Kunst und Wissenschaft.

Aufführung in Berlin

In dem Theater mit dem kurzen, sinnlosen Namen, dem „Theater in der Königgräber Straße“, fand sie statt. Der Verfasser Kling (man darf den Deutnamen durch ein „h“, ein „es“ und ein „er“ ergänzen), ist ein bekannter Realist und Gerichtsberichterstatter. So lag es für ihn nahe, aus dem Blawal einen interessanten Kriminalfall dramatisch zu fassen. Der Fall des „faux Caillou“, umgetauft in „Der dreimal tote Peter“. Er heißt eigentlich Peter Mäde, dieser falsche Caillou, und ist ein entsprungener Gaekereisoldat. Als der Vorhang aufgeht, ist er etwas verwahrt in Wartefolge auf einer Mauer, schlensfert mit den Beinen und sieht gemächlich einem Begräbnis zu. Wer ist der Tote? „Peter Mäde“, wird ihm zur Antwort gegeben. Er der Tausend, sagt sich Peter, da muß ich doch wenigstens bei meinem Leichenschmaus dabei sein. Und schon nach einer Viertelstunde bleibt er dort als einziger Schmauser übrig. Es

stellt sich heraus, daß seine Frau in den Jahren seines Vagabundierens einen anderen zu sich genommen hat, einen jugendlichen Blühdling, Herrn de Caillou, den sie nun als Peter Mäde begraben hat. Wurst wieder Wurst, sagt der lebende Peter, nimmt den Namen des toten Edelmannes an und erwandelt in dessen Heimat nach langem Prozeß die reichen Güter der de Caillous. Eine junge hübsche Frau bekommt er noch dazu. Aber da kommt unversehens ein Kreuz dahergewandelt, seine erste Frau, die Wäscherin, erkrankt, eifersüchtig geschwollen. Peter wird wegen Nigamie ins Gefängnis gesteckt, wo er stirbt. So bei Blawal. Kling, in der richtigen Erwägung, daß man mit einem Toten, ein der Wichte nicht allzu viel anfangen kann, läßt ihn am Leben und führt ihn wieder auf die Landstraße zurück, die seine eigentliche Heimat ist.

In neun Bildern wird das, mitunter mit allzu epischer Breite, dargestellt, doch hat das Stück einige Höhepunkte, die recht unterhaltsam sind, so die Gerichtszene, wo zwei eifrige Advokaten mit allen Hinten, Pfifen und forensischen Jonglierkünsten, die Kling in Moabit gelernt hat, sich gegenständig aufdecken, ferner in einem Hochzeitfest und in den sehr praktischen-rechnerischen Entschlüssen einer jungen Edelbame. Weniger erheiternd waren die Begräbnisse.

Die sanfte Komödie fand sehr freundlichen Beifall, nicht zum wenigsten dank einer munteren Darstellung, die Emil Bind in Szene gesetzt hatte. Alfred Abel gestaltete den Peter Klug und sein, padend in einigen Hauptrollen, aber doch ohne die rechte Vagabundenformel, die zu dieser Rolle gehört. Sonst gute Mitwirkende, aus denen sich in der kleinen Aufgabe einer alten Amme Frieda Richard mit ihrem eckigen Humor und ihrer drohenden Dermaligkeit heraushebt und unvergänglich einprägte. R. Sirec.

— **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Dresden: Mittwoch, am 14. September, außer Anrecht: „Die Nacht des Schicksals“ mit Meta Seinemeyer, Ino Paltica, Robert Burg, Inar Andrefen, Ludwig Ermold, Adolph Schoepflin, Elfriede Haberkorn (zum ersten Male Prejowski). Musikalische Leitung: Fritz Busch; Spielleitung: Waldeemar Staegemann. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag den 18. September (Anrechtreihe A) die Komödie „Fenster“ von John Galsworthy. Spielleitung: Josef Wielen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch den 14. September (Anrechtreihe A) das Schauspiel „Der Herz seines Herzens“ von Paul Raval (deutsch von Stephan Dod). Spielleitung: Josef Wielen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Rollenbund Deutscher Frauen

verarmte seine Mitglieder und Freunde am Sonnabend im Besonderen zu einem anregenden Vortrage des Oberleutnants a. D. A. D. Heilmann. Dieser sprach über den Deutschen Hochseesportverband...

Ein Kursus von sechs Wochen Dauer lehrt die Ausbildung der jungen Männer. Sie lernen die Grundlagen der Seemannschaft, die Navigation und das Instandhalten des Materials auf kleinen Schiffen des Verbandes kennen...

Alles in allem hat man es hier mit einer Einrichtung zu tun, die nicht nur dem deutschen Segelsport dient — im wesentlichen liegt der seit Kriegsende ja völlig dankbarer, wo sich die großartigen Kieler Wochen von einh. wo die großen, vielbewundern, freilich auch kostspieligen Jachten von damals? Sondern sich ein Vergnügen leistet auch eine gute Erziehungsarbeit am jungen Manne...

Der neue Flugzeilenbahnverkehr.

Zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Deutschen Luftkahn A. G. ist ein Abkommen getroffen worden, das unter der Bezeichnung „Flugzeilenbahnverkehr“ einen neuen, gemeinschaftlich bedienten Expressverkehr sehr begründet. In das gegenwärtige Abkommen ist das gesamte Netz der Deutschen Reichsbahn und sämtliche von der Deutschen Luftkahn A. G. in regelmäßiger Frachtenverkehr besetzten Linien des In- und Auslandes einbezogen...

Die Forderungen der Mieterorganisation.

Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hielt am Sonntag in Dresden eine Verbandstagung zur Beratung der...

leichen Lage der Wohnungswirtschaft, insbesondere auch der neuen sächsischen Verordnungen, ab. Er fasste folgende Entschliessung:

Am 1. April 1927 ist der Mietzins auf 110 Prozent erhöht worden, ab 1. Oktober 1927 soll er auf 120 Prozent steigen. Die Erhöhung sollte die Mietkriterien an die Neubauten anleihen und das Privatkapital zur Errichtung von Neubauten anregen. Diese Annahme hat sich als Trugschluss erwiesen...

Die Mieterkassette erwartet vom Sächsischen Landtag auch, daß er von der Regierung die Wiederaufhebung der Vorkaufverordnungen vom 8. April 1927 fordert, ehe in Sachsen dieselben katastrophalen Wirkungen eingetreten sind, die die preussische Gießerei-Verordnung bereits hervorgerufen hat...

— Schwere Unfall. Auf der Wobensbacher Straße zwischen Wobensbacher Straße und Rennplatzstraße in Seiditz wurde am Sonntag in den Abendstunden ein Passagier von einem Strahlenbahnanhänger des Vln 12 gestreift und sehr schwer zu Fall gebracht. Am Morgen wurde der Passagier zur Seite geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Er wurde ins Johannstädter Krankenhaus übergeführt.

— Veispia. Kommerzienrat Carl Meißel (f.). Am Freitag verstarb im 75. Lebensjahre der Seniorrat der Firma C. G. Röder, W. m. B. O. Veispia, Kommerzienrat Carl Meißel. Als Inhaber eines der bedeutendsten graphischen Unternehmen Deutschlands waren Leben und Wirken des Verstorbenen jahrzehntlang mit der Entwicklung der graphischen Industrie eng verbunden.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Erb-, Maurer- und Zimmerarbeiten beim Neubau der 45. Volksschule im Stadtteil Weiß sollen vergeben werden. Preislisten vorzulegen werden, soweit der Vorrat reicht, in der Stadtkasse, Verkaufsstelle für Ortsgelände, Neues Rathaus, Ringstraße 10, I. Zimmer 100, zum Preise von 2,50 RM. in der Zeit von 10 bis 2 Uhr an die Stelle abzugeben...

Letzte Sportnachrichten.

Der Gordon-Bennett-Flug.

Detroit, 12. Sept. Bei dem diesjährigen Gordon-Bennett-Fluge, der am Sonnabend begann, wurden die Ballons im allgemeinen in der Richtung auf die Küste von Florida getrieben. Bisher sind gelandet der französische Ballon Paris-Bruxelles in Dunn (Nordkarolina) nach einer Flugstrecke von ungefähr 500 Meilen und einer Flugzeit von 25 Stunden, der belgische Ballon Walonia, der in einer Flugzeit von 27 Stunden ungefähr die gleiche Entfernung zurücklegte, der amerikanische Armeeballon Arma, der ungefähr gleichzeitig in Port (Südkarolina) landete, und der schweizerische Ballon Helvetia, der in Statesville (Nordkarolina) niederging. Der deutsche Ballon Brandenburg mußte infolge einer Ventilstörung bereits auf Sugar Island im Gebiete der großen nordamerikanischen Seen landen. Verletzt wurde niemand. (R.F.V.)

Zum Absturz von Köppens.

Der bei der geglückten Flugveranstaltung auf dem Tempelhofer Feld abgestürzte Kunstflieger v. Köppen hat Brüche des Beckens, der Wirbelsäule und des Schädels erlitten. Die Verletzungen zeigen sich als besonders schwer, da v. Köppen, der Abteilungsleiter der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof ist, im vergangenen Jahre einen ganz ähnlichen Unfall erlitten hat, bei dem er sich ebenfalls einen Wirbelsäulen- und Schädelbruch zuzog und seit...

diesem Tage mehrere silberne Platten in der Schädelschuppe trägt. An den damaligen Verletzungen hatte er seit ein Jahr lang im Krankenhaus gelegen. Die Verletzungen des Beckens und der Wirbelsäule sind außerordentlich bedenklich.

191. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse, Ziehung vom 11. September 1927, 5. Tag. (Chancengewinn.)

Table with lottery results for 5th class, including winning numbers and prizes.

Weiternachrichten aus Deutschland

Station 1 bis 6 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 9 Uhr morgens

Table with weather forecasts for various German cities, including temperature, wind, and precipitation.

Gründerzeit betr. Wetter: 0 wolklos, 1 heitr, 2 halbbed. 3 wolkig, 4 bed. 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm oder Stiel (Stichtemperatur weniger als 2 Kilometer), 9 Gemitter. Temperaturen: + Wärmegrade, - Kältegrade. In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter.

Umfangreiches Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa mit Randströmungen bis Mitteluropa reichend; Störungszentren unter 745 Millimeter östlich des Nordpols, unter 750 Millimeter östlich von Keningrad, unter 752,5 Millimeter Südosteuropa und Ostsee; Depression 765 Millimeter Mittelmeer; hoher Druck über 785 Millimeter von den Azoren bis Westengland und Ost von Island.

Wetterlage. Auf der Rückseite des umfangreichen nordosteuropäischen Tiefdruckgebietes, das Störungszentren östlich des Nordpols, östlich von Keningrad, sowie über Südwesteuropa und der mittleren Ostsee aufweist, dringen auch heute noch gestaute Kaltluftmassen nach Mitteleuropa ein, wodurch über England, Frankreich und Deutschland weiterhin Regenwetter hervorgerufen wird. Die Temperaturen sind im Nordengland nur 7 bis 10 Grad gemessen; Brocken und Nibelberg haben nur 4 Grad, die Julipitze hat bei 5 Grad Höhe 10 Zehntelmer Schneedecke. Mit dem Eindringen der Kaltluft geht verbreitet Luftdruckanstieg einher, womit unter Auflockerung der obengenannten Störung allmählich Aufhören der Regenwetter verbunden sein wird.

Witterungsbedingungen. Kahl, im Gebirge sehr kühl; allmähliches Nachlassen der Regenwetter; später mehrmals, zeitweise nur leicht bewölkt; mäßige bis frische westliche bis nordwestliche Winde.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse. Am 12. Sept. um 12 Uhr: Die Wettervorhersage gilt ständig vom Spätnachmittag des Ausgabestages bis zum Abend des folgenden Tages. Nachdruck und anderweitige Verbreitung dieser Weiternachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landesbetriebsstelle für Wasserbau.

Table with water level data for the Elbe and its tributaries.

Der Arbeitsnachweis. bittet um Ihre Aufträge. Anruf: 25881 u. 24831.

Rundfunk-Geräte. und Einzelteile benutzter Systeme. Osram-Haus Ruhland & Co. Lillengasse 12, Eckhaus Röhrlhofgasse mit den 10 Schaufenstern

Die Ausgabe von Kurkarten für die neue Spielzeit im Schauspielhaus erfolgt — soweit dieselben nicht bereits vergriffen sind — an der Kasse des Schauspielhauses zu den üblichen Kassenzinsen; vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr.

— Die Komödie. Morgen Dienstag Beginn der Winterpielzeit in der Komödie (Gallener: „Ein besserer Herr“). Die Vorstellungen beginnen nach wie vor 8 1/2 Uhr.

— Albert-Theater. Dienstag, den 12. September, zum ersten Male: „Die Fahrt ins Blaue“, Lustspiel in drei Akten von Gaston de Gallavert, Robert de Flers und Etienne Ren. Anfang 8 1/2 Uhr. Anfolge Verlängerung des Gastspiels von Frau Elie de la Roche wird der Spielplan wie folgt geändert: Dienstag, den 13. Mittwoch, den 14. und Freitag, den 16. September: „Die Fahrt ins Blaue“; Donnerstag, den 15., Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18. September: „Maria Stuart“. Direktoren: Elise Grimm, Elise Grimm, Hermine Körner.

— Die Opernschule Weizens hat soeben eine Druckchrift herausgegeben: „Die Entwicklung der Opernschule von 1802 bis 1927.“ Das Werk ist kostenlos im Sekretariat der Schule zu haben. Die Aufnahmeprüfungen für das neue Studienjahr finden am 15. September vormittags von 9 bis 11 Uhr statt.

— Musikalische Vorträge. Die öffentlichen Vorträge der Musikschule (Wiederholung der Part- und Tonkunst) von Alexander Viala finden am Dienstag, den 13., bis einschl. Sonnabend, den 17. September, je 8 1/2 Uhr abends im Lichtspielhaus der Jahreskassette statt. Vorher kurzer Einführungsbeitrag mit Lichtbildern. Karten bei Tisch.

— Konzert im Künstlerhaus. Immer wieder in Voller Tätigkeit befreit, konzertiert zum Behen der Altershilfe ein Werk zu legen und im ... solcher Konzerte junge Kräfte an die Öffentlichkeit zu stellen. Sie verbindet somit das Nützliche mit dem für solche, die ideal und materiell noch nicht in der Lage sind, selbständig zu konzertieren. Angenehm. Der Erlös geht, daß sie mit dieser Kunstpolitik voll auf dem rechten Wege ist. — Eine ganz neue Kraft gab es nun am Sonnabend im Künstlerhaus nicht zu entdecken, da Anneliese Geh. Sopranistin, hatte abgeben lassen: aber dafür lang Margarete Henkel je eine Arie aus „Hugenotten“ und „Figaro“ sowie zwei ... überliefer mit so kultiviertem Ausdruck und ausdrucksreicher, milderer Höhe, daß man fast nicht auf seine Rechnung kam. Ein ... dieses Plus bedeutet auch immer die Mitwirkung des jungen ... zu Schaefer, der geschmackvoll zu besetzen versteht, als Klavierbegleiter schon eigene Auffassung ... und diesmal mit eigenen Veränderungen eines bekannten Themas von Beethoven erkennen ließ, daß ihm eine ... nach bewährten Vorbildern arbeitende Variationentechnik schon recht geläufig ist. Auch Anneliese ... Mozarts Violinenspieler zeigte sich wieder im besten Licht;

ein Satz aus dem Violinkonzert von Mendelssohn kam ebenso schön zu Gehör, wie eine Schubert'sche Sonatine oder die bearbeiteten Walzer von Chopin. Sie und ihre Klavierbegleiter sind trefflich eingepflegt, das zeigt nicht zuletzt die korrekte Wiedergabe rhythmisch schwieriger Stellen und die charakteristische Behandlung punktierter Notenwerte oder gewisser Temponancen. F. v. L.

— Ehrung William Ungers. Anläßlich des 90. Geburtstages des in Innsbruck lebenden Altmeyers der Stadtnadel Professor William Unger hat der Bundespräsident dem Meister das Große Ehrenzeichen für Verdienst um die Republik Österreich verliehen.

— Die Staatspreise auf der Frankfurter Musikausstellung. Die Verteilung der Staatspreise auf der Frankfurter Ausstellung „Musik im Leben der Völker“ ist nunmehr endgültig abgeschlossen, nachdem die beauftragten Urteile der Jury vom Obersten Preisgericht nachgeprüft und zum Teil geändert worden sind. Die höchste Auszeichnung, die Goldene Medaille des Deutschen Reiches, erhielten folgende Musikverlagshäuser: J. Engelhorn Nachf., Stuttgart, C. Schott's Söhne, Mainz, Universal-Edition, Wien, G. Ricordi, Mailand, Durand & Co., Paris; ferner die Gelbenerbankfirma Eugen Sprenger, Frankfurt a. M., der Publizistburger Orgelbauer C. F. Walder, der Glöcknermeister H. W. Pinner, Sime (Dillreid), die Pianofortefabrik Schiedmaner, Stuttgart, für ihr Meisterharmonium, der Berliner Harfenbauer Josef Voelcker, die Geigenbaufirma Gustav Strauß, Offenbach, für Violininstrumente Wilhelm Bedel, Wehr, für Harmoniumbau W. Wette & Söhne, Freiburg i. Br., schließlich die französischen Instrumentenbauern Buffet, R. Evette, Paris und J. Grab, Lille. Ferner wurden eine Anzahl Silberner Medaillen des Deutschen Reiches sowie Staatspreise von Lübeck, Braunschweig und Hamburg verteilt. Die Ehrenurkunde des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer erhielten u. a. Professor Dr. Doegen, Berlin, Jörg Mager, Berlin-Neukölln, der Orgelbauer Dr. Walder und die Glöcknerfirma Ulrich, Apolda, sowie das Schumann-Museum (Direktor Kreißig) in Zwickau.

— Ein Gauß-Museum in Braunschweig. Das Geburtshaus des Mathematikers Carl Friedrich Gauß ist jetzt von der Stadt Braunschweig angekauft worden mit der Absicht, das Haus als Andenken an Braunschweigs größten Sohn zu erhalten und in seinen Räumen ein Gauß-Museum einzurichten. Die Nachkommen Gauß haben sich bereit erklärt, Schriftstücke und andere Dinge aus dem Nachlaß von Carl Friedrich Gauß dem neuen Braunschweiger Gauß-Museum zur Verfügung zu stellen.

— Eine neue internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft. In der Schlussung des Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongresses bei der Wiener Beethoven-Seminarfeier wurde der Beschluß gefaßt, eine internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft zu gründen. Am 29. und 30. September werden nun in Basel Beratungen stattfinden, die zur Gründung führen sollen. Der Antrag ist von den Pariser Musikwissenschaftlern Prunieres und Merlot gestellt und wurde vom Domann der Deutschen Musikgesellschaft, dem inzwischen abgediehenen Hermann Albert, freudig begrüßt. Gegebenenfalls werden über das was dem Kongress instituierte „Corpus scriptorum de Musica“ abgehalten, worüber in Wien auch schon eine Besprechung stattfand. Endlich werden voraussichtlich auch bibliographische Fragen bei der Baseler Konferenz erörtert werden. Die Beratungen werden in den Räumen der Universität Basel stattfinden. Provisorischer Leiter ist Hofrat Professor Dr. Guido Adler (Wien), provisorischer Schriftführer Dr. Wilhelm Merlan (Basel).

— Eine staatliche Musikhochschule in Frankfurt a. M. Das weithin bekannte Dr. Kochsche Konservatorium, das im Jahre 1878 ins Leben gerufen wurde und nach der Bestimmung des Stifters seine Ueberträge zu freistellen und Stützpunkten verwandte, wurde durch die Inflation auf staatliche und private Subvention angewiesen. Nunmehr steht seine Umwandlung in eine staatliche Hochschule für Musik bevor, zu der es seiner besonderen Erweiterung seines Arbeitsbereiches bedarf, da das Konservatorium selber schon eine Orchesterhochschule, ein Schulungsseminar, Vorbereitungsstudien für die staatlich vorgeschriebene Privatmusiklehrerprüfung, Opernhochschule mit Solisten-, Chor- und Tanzklassen und eine besondere Unterrichtsabteilung für Musikfördernde besaß.

— Bevorstehende Wiedereröffnung des Mainzer Doms. Die Wiederherstellungs- und Rettungsarbeiten am Mainzer Dom, die 1925 in Angriff genommen wurden, gehen jetzt ihrer Vollendung entgegen. Der Dom, der zurzeit für das Publikum geschlossen ist, wird voraussichtlich schon in diesem Herbst wieder eröffnet und seiner Bestimmung zurückgegeben werden können.

— Zur Erinnerung an den Westfälischen Frieden. Im Rathaus zu Münster i. W. wurde bekanntlich der Friede nach dem Dreißigjährigen Kriege im Jahre 1648 geschlossen. Unter dem Saale, in dem dieses historische Ereignis stattfand, befindet sich der Ratssaal. Die Stadt Münster hat nun dem Vater Eduard Dufe den Auftrag zur Ausmalung des Ratssaales gegeben. Die vier Wände werden mit Darstellungen über die Themen „Arie“, „Umsturz“, „Wiederaufbau“ und „Friede“ geschmückt werden.

Scarlett Trent.

Der Roman eines Karlen Munnich.
Von Ernst Phillips.

Nachdruck verboten. Copyright Carl Tander Verlag, Berlin 1927.
126. Fortsetzung.

Das Licht einer elektrischen Strahlenlampe fiel in diesem Augenblick in den Wagen und beschien sein energisches Gesicht, die schweren Brauen und den zusammengepreßten Mund. Er lehnte sich zurück und lachte heiser auf.

„Wohin sie es sich ein oder war er wirklich in den wenigen Stunden ein anderer geworden?“

„Ich habe Ihnen doch schon verschiedenes erzählt. Man müßte annehmen, daß Sie von Fred und mir alles Erwähnenswerte über Afrika erfahren haben.“

Sie schüttelte den Kopf, und ihre nächste Bemerkung klang ihm ziemlich rätselhaft.

„Es bleibt noch sehr viel zu erzählen“, sagte sie. „Einmal hoffe ich, alles zu erfahren.“

„Dane den Blick von ihrem Antlitz zu wenden, antwortete er: „Das hoffe ich auch.“

XXXVIII.

Der Wagen hielt vor dem Theater, und Trent war Irene beim Aussteigen behilflich — ein wenig gezwungen vielleicht, aber doch nicht ungewandt. Die übrige Gesellschaft hatte bereits ihre Plätze eingenommen. Es war kurz vor Beginn der Vorstellung. Beide nahmen ihre Plätze am Ende der Loge ein. Trent den an der Außenseite, während noch ein Platz neben ihm unbesetzt blieb.

„Aber hätten auch ein wenig beifallen können“, meinte Lady Tresham.

„Wir sind ja noch zur rechten Zeit gekommen“, antwortete Irene und legte ihren Mantel über die Stuhllehne.

Der Vorhang ging auf, und das Spiel begann. Es war ein modernes Drama aus der großen Welt, dessen Verlauf Irene mehr und mehr verwirrte. Gegen Ende des ersten Aktes tauchte ein schöner dramatischer Moment wie eine Komete in der Dunkelheit auf. Das Publikum, bisher nur angenehm unterhalten, wurde plötzlich interessiert. Trent beugte sich vor. Der Kaiser in Ireines Hand ruhte. Mann und Frau hielten sich auf der Bühne gegenüber — das oberflächliche Gespräch, das sie geführt, stockte plötzlich. Der Mann, eines Vergehens wegen öffentlich und mitleidlos an den Pranger gestellt, wurde von der Frau in leidenschaftlich fliehender Rede beschuldigt. Die Zuschauer wußten, was der Frau im Still unbenannt war, daß der Mann nur aus Liebe zu ihr gesündigt hatte, um sie vor einer furchtbaren, ihr Leben bedrohenden Gefahr zu bewahren.

Der Vorhang fiel, während die Frau mit einer letzten Drohung das Gemach verließ, und der Mann am Tisch, unbeweglich und mit Augen, die nichts zu sehen schienen, ins Feuer starrte. Die Zuschauer atmeten auf und applaudierten.

Jetzt erst bemerkte Irene, wie sehr der Mann an ihrer Seite in Gedanken vertieft war. Seine Hände umklammerten die Lehnen seines Stuhls, seine Augen waren starr auf den Vorhang gerichtet, hinter dem das Drama wieder versunken war — als ob sie den schweren Stoff durchdringen und in das Zimmer sehen könnten, wo die Luft noch von der Heftigkeit, mit der die Frau ihre Entrüstung geäußert, erschütterter schien. Irene sprach ihn an, und der Mann ihrer Stimme brachte ihn sofort in die Wirklichkeit zurück.

„Gefiel es Ihnen?“

Der letzte Teil sehr. Welch unerwarteter Umflog! Erst fand ich das Stück ziemlich unbedeutend, doch nachher wurde es mit einem Schlage anders.“ Er wandte sich plötzlich zu ihr, und sie wurde von dem großen Ernst seiner gestrafften Züge betroffen. Der Mann lacht und lacht aus Liebe zu seiner

Frau“, sagte er heiser. War das richtig von ihm gedeutet? Kann eine Frau einem Mann, der sie um ihrer Willen betrog, verzeihen?“

Irene nahm das Programm auf und betrachtete es aufmerksam.

„Das kann ich nicht beurteilen“, antwortete sie. Das hängt von den näheren Umständen ab.“

Trent holte schnell Atem und sah vor sich hin. Eine ruhige Stimme neben ihm flüsterte:

„Die Frau würde ihm verzeihen, wenn sie ihn liebt.“

Trent sah sich hastig um, und das Licht schwand aus seinen Augen. Hauptmann Francis hatte den leeren Platz neben ihm eingenommen, der mit einem heimlich unwirksamen Winkeln sein Erkennen bemerkte.

„Ein langweiliges Stück. Finden Sie nicht auch? Mebrigens, Herr Trent, bitte ich Sie, mich Fräulein Wendermoot vorzustellen. Ich habe in Afrika ihren Resten kennen gelernt.“

Irene hörte es und beugte sich lächelnd vor. Mit zusammengehissenen Zähnen machte Trent die beiden bekannt. Von diesem Augenblick an bis zu der Minute, da der Vorhang zum zweiten Male aufging, beteiligte er sich nicht an der Unterhaltung.

Die Entwicklung der Handlung entsprach nicht ganz den im ersten Akt geweckten Erwartungen. Im dritten Akt hatte Trent alles Interesse verloren. Plötzlich bekam er einen Einfall. Er nahm eine Visitenkarte aus der Tasche, schrieb hastig einige Worte darauf und reichte sie Lady Tresham. Diese las und lächelte zustimmend.

„Eine glänzende Idee, Herr Trent.“

Er nahm Hut und Mantel und flüsterte Irene zu:

„Ich habe die ganze Gesellschaft zum Souper eingeladen. Ich werde ins „Milan“ fahren und einen Tisch bestellen.“

„Ein glänzender Gedanke“, strahlte Irene. „Aber sollen alle mitkommen?“

„Ja, weshalb nicht?“

„Drei Minuten später hatte er das Milan-Restaurant erreicht. Der Geschäftsführer machte eine bedenklliche Miene.

„Ein Tisch für achtzehn Personen, mein Herr? Dazu dürfte es zu spät sein. Höchstens in einem kleinen separaten Saal.“

„Den Damen wäre das Restaurant lieber“, antwortete Trent bestimmtes Tones. „Sie müssen es ermöglichen. Die Zusammenstellung des Soupers überlasse ich Ihnen; aber es muß vom Allerbesten sein.“

Der andere verbeugte sich. Das war wahrscheinlich ein Millionär, wenn er im teuersten Restaurant Londons eine solche Sprache zu führen wagte.

„Und für wen darf ich den Tisch reservieren?“

„Scarlett Trent — vielleicht kennen Sie mich nicht; unter meinen Wästen aber befinden sich Lady Tresham, Lord Colchester und Graf Portman.“

Der andere erhob keine Einwände. Der Name, der Eindruck auf ihn machte, war der Scarlett Trents. Ein englischer Aristokrat schätzte ihm nicht so viel Achtung ein. Aber ein Millionär war ihm das gleiche wie ein Gott.

„Wir werden aus dem Tisch eine T-Form machen, Herr Trent“, sagte er. „Was für Blumen wünschen Sie?“

„Die schönsten und soviel Sie nur bekommen können“, war die kurze Antwort. „Ich habe eine Hundertpfundnote bei mir und werde nichts sagen, wenn ich nicht mehr viel von ihr herausbekomme; aber ich will Ware für mein Geld.“

„Das werden Sie, Herr Trent“, antwortete der Geschäftsführer mit Nachdruck — und er hielt Wort.

Als Trent vor dem Theater wieder anlangte, krümmten die Zuschauer bereits auf die Straße. Im Vestibül stieß er auf Irene und Francis. Sie waren in erster Unterhaltung begriffen, schwiegen aber bei seinem Auftreten.

„Ich habe Herrn Hauptmann Francis von Ihrer lebenswürdigen Einladung erzählt“, erklärte Irene.

„Ich hoffe, Herr Hauptmann Francis wird sich uns anschließen“, bemerkte Trent lächelnd.

Francis, der zurückgeblieben war, sah eine Zigarette anzuzünden, gab zur Antwort:

„Recht gern, Herr Trent.“

Das Souper war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Alle Gäste Lady Treshams hatten die unerwartete Einladung angenommen. Jeder schien glänzender Stimmung zu sein und froh, nach den Stunden des Schweigens im Theater nach Dergens, lust plaudern zu können. Das Souper selbst war wirklich erstklassig. Vom Kaviar und den Ribisgelecken bis zu den veredeltesten Eisarten war alles von außerordentlicher Qualität. Der Saal gehörte zu den schönsten Londons. Es dänkte Trent fast wie ein Traum, als er sich in seinen Stuhl zurücklehnte und die Gesellschaft überblickte — die Damen in Abendkleidern, geschmückt mit Juwelen, die in dem rotgedämpften Licht funkelt, die Mengen roter und weißer Blumen, das schimmernde Silber und der in den Gläsern perlende Wein. Die Musik auf dem Balkon mischte sich mit den leisen fröhlichen Stimmen der Damen. Irene sah neben ihm und alles war aus gelassener Stimmung.

Nur ein Gesicht befand sich am Tisch, das Trent an die Saunen der Glücksgöttin erinnerte — ein Gesicht, dessen er seit den letzten Stunden nur mit Doh gedachte. Doch gehörte er zu dem Kreis der anderen, man konnte seine Familie; er schloß neue Freundschaften und frischte alte wieder auf. Als die allgemeine Unterhaltung einen Augenblick schwach, schlug plötzlich seine Stimme laut an Trents Ohren:

„Afrika ist ein Land der Ueberraschungen. Afrika zum Beispiel, erscheint mir ein trostloser Verbannungsort alles Weihen. Als ich das letzte Mal dort war, sah ich täglich einen sehr alten Mann, der in dem Gemüthsgeheimen eines kleinen Missionshauses beschäftigt war. Stundenlang stand er auf dem Saal gefügt, immer mit dem gleichen leeren Blick auf das Meer lebend. Endlich erzählte mir jemand seine Geschichte. Er war Engländer guter Herkunft, der sich in jungen Jahren vom Reichthum hatte vererben lassen und im Gefängnis seine Strafe hatte verbüßen müssen. Als er wieder frei wurde, ließ er sich, um seiner Familie nicht länger zur Last zu fallen, für tot erklären und reiste unter falschem Namen nach Afrika.“

Dort ist er geblieben, mit dem zunehmenden Alter noch tiefer sinkend, manchmal im Begriff, sein Glück zu machen, aber im letzten Augenblick immer wieder in seinen Erwartungen enttäuscht, dazu verurtheilt schlechten Gewohnheiten ergeben; durch seinen schwachen Charakter ziemlich leichtsinnig, seinem freiwilligen Opfer aber heftig getreu und immer mit unbewingbarer Sehnsucht nach Vaterland und Familie. Vor wenigen Monaten noch sah ich ihn, den Blick dem Meer zugewandt und in der gleichen niedergeschlagenen Haltung. Ich kann nicht umhin, auch diesen Mann als Geiden zu betrachten.“

Das Klirren von Gläsern, das leise Stimmengemurmel hatten während Francis' Erzählung geschwiegen. Jeder blickte ein wenig unter dem Eindruck — die jetzt wieder einsehende gedämpfte Musik war fast eine Erleichterung. Dann fielen hier und da mitsählende Worte — nur Trent sah mit bleich gestrafftem Gesicht am Kopf der Tafel. Seine Augen schossen Feuer. Der Mann spielte falsches Spiel mit ihm. Er wagte nicht, Irene anzusehen — er wußte, daß ihre Augen voller Tränen standen und ihr Atem schwer ging.

(Fortsetzung folgt.)

W. Kelling
färbt
Damengarderoben

Korbmöbel
einfache u. feine
Reimann
Prager Str. 25
Größtes Lager am Platz

W. Kelling
reinigt
Damengarderoben

Serrefstraße 5-7
Lampen
BÖSENBERG

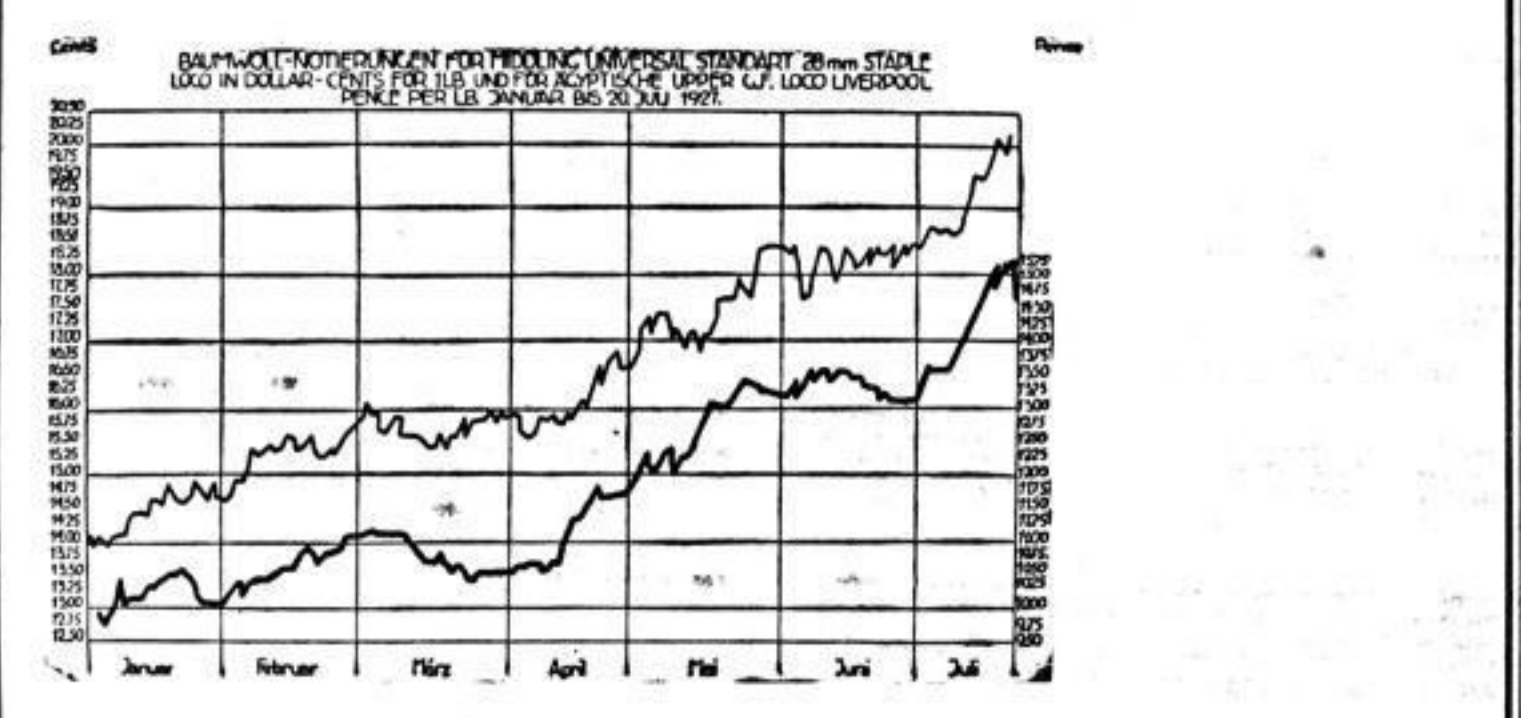
Zucker
bei 1 Pfd. 0.33, bei 10 Pfd. 0.21,
im 2-Zentner-Sack 0.20
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Rieb. Seibmann, Ecke Granadierstr.

Bettfedern-Dampf-Reinigung
übernimmt unter Garantie für laubereife und schönste Lieferung
Dampf-Wasch-Anstalt Max Schüge
Ferienroder 13674 Schügerstraße 49 Treie Abholung.

Möbel- und Piano-
poliererei
Stromstr. 28, Ruf 38476,
rep. beist u. poliert alles.
Komme auch auswärts!

Seilerwaren
Hand- und Drahtseile, Kletterseile, Wäsche-
leinen, Jalousee- und Vorhangschuuren
Gurte, Bindfäden
Nehg, Hängematten, Turmgeräte
Seilmontagen, Seilfachscherben
Gebr. Heußinger
Gegr. 1867 Seilerwaren-Fabrikation Tel. 26712
Flemmingsstraße 4
Hohenzollernstr. 51 — Kohnsgrasse 10
Groß- und Kleinverkauf.

Papperitz,
die alle gute Weinstraße
Schofelstr. 7.
Juwelle
Carl Pröttschauer
Dresden-A.
Schloßgasse 1.



Decken Sie Ihren Wäschebedarf vor der kommenden Wäscheteuerung.

Während wir im Januar Baumwolle von Amerika mit 14 Dollarcenten einkauften, müssen wir heute bis 25 Dollarcenten bezahlen, also fast 50% mehr (siehe obige Kurve). Bitte antworten Sie: Haben Sie einen Grund dafür, mit dem Einkauf Ihrer Wäsche so lange zu warten, bis sie erheblich teurer geworden ist? — Sicher nicht. Ebenso sicher werden Sie aber gern bereit sein, eine jetzt noch sehr preiswerte Wäsche-einkaufsquelle mit den alten Preisen auszunutzen. Während nämlich viele Wäsche-geschäfte schon seit Monaten ihre Preise erhöht haben, verkauft die Hein-Fabrik nach wie vor ihre Wäsche zu den alten Preisen, die bis zu 30%, unter den früheren Ladenpreisen liegen. (Kein Zwischenhandelsgeinn.) Wenn Sie also wirklich sparen wollen, besuchen Sie gleich morgen meine Fabrikverkaufsstelle Dresden-A., Wettiner-, Ecke Palmstraße. Paul Hein, Wäschefabrik, Kötzschenbroda. Für Maßarbeit kein Aufschlag.

Poppels
Rohrmöbel, die
Qualitätsarbeit
Fabrik: 5 Zöllnerstraße 5
Ladengesch.: 11 Strießerer Str. 11
Reparatur und Reinigung

Donat
Tischbestecke
Messor, Löffel
Schereen usw.
Alpaka
Nirosta

Einige junge Damen
finden in kleinem Kreis sorgfältige Anleitung
durch Kunstgewerbetlerin in der
Anfertigung der eignen Garderobe
Weißnähen • Kleideranfertigung • Handarbeit
Sprechzeit: täglich 11-12, Dienst. 5-7
Lindenanplatz 4, I., am Hauptbahnhof

**WAAGEN
GEWICHTE**
FENNINGER
KASEBERG
MIEDEN GR. RAUFNUTHESTR. 27

In 1. Stunde
blütenweiß
Ihre Stoff-
wäsche b. Gerich.
wulter modernem
Großwäscherei „Triumph“
Strießerer Str. 6, T. 39432
u. liefert, handtrocknen abgeliefert, je nach Menge
2.50 bis 5.50 A. Auf Wunsch in 1 1/2 Stunden
mittels Dampfmaschine schrankfertig, gestärkt, sauber
3 A mehr. Abhol. u. Lieferung, aus all. Städte
teilen m. Kautsch. 1. 30 A. Kleiderstücke, hand-
trocknen, p. kg 30 A., Ladrackierung 60 A., Abhol.
und Aufstellung gratis.

Verantw. i. d. redaktionell.
Fell: Dr. H. J. J. J.
Dresden: i. d. Anzeigen-
Büro: Kuch. Dresden.
— Falls das Verzeichnis der
Reimann mögliche, höherer
Gemeinl. Vertriebsstellen,
Streik, Aussetzung oder
aus einem andern Grunde
unmöglich wird, hat der
Besteller kein Anrecht auf
Nachlieferung oder Rück-
zahlung d. Belegsumme.
Für Gewähr für das
Eridienen der Anzeigen
an den vorerwähnten
Tagen, sowie auf bestimmt.
Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Abendblatt
umfaßt 6 Seiten.

Gebr. Fenster u. Türen
bietet zu verkaufen, Werkplatz, Warnitz,
Schillerstraße, hinter der Feuerwa.

